

Rezensionen

HANS AMMERICH (Hg.), Lebensbilder der Bischöfe von Speyer seit der Wiedererrichtung des Bistums Speyer 1817/21 (= Schriften des Diözesan-Archivs Speyer 15). – Speyer: Pilger-Verlag 1992. 358 S. ISBN 3-87637-044-2.

URBAN FINK – STEPHAN LEIMGRUBER – MARKUS RIES (Hg.), Die Bischöfe von Basel 1794–1995 (= Religion – Politik – Gesellschaft in der Schweiz 15). – Freiburg/Schw.: Universitätsverlag 1996. 444 S. ISBN 3-7278-1050-5.

MARTIN PERSCH – MICHAEL EMBACH (Hg.), Die Bischöfe von Trier seit 1802 (= Veröffentlichungen des Bistumsarchivs Trier 30). – Trier: Paulinus-Verlag 1996. 259 S. ISBN 3-7902-0160-X.

Um die Erforschung der Bischöfe im deutschen Sprachraum steht es nicht schlecht. Allein in den letzten Jahren kamen Lebensbilder-Sammlungen der Bischöfe von Speyer, Basel und Trier heraus. Sie präsentieren in historischer Anordnung alle Diözesanbischöfe des jeweiligen Bistums seit dem Anfang des 19. Jahrhunderts bis in die unmittelbare Vergangenheit, und zwar für Speyer bis 1982 (Friedrich Wetter), für Trier bis 1980 (Bernhard Stein) und für Basel bis 1995 (Hansjörg Vogel). Im Speyerer Band wurde ein bereits vor Jahrzehnten veröffentlichtes Lebensbild Johannes Geissels mit gutem Grund wiederabgedruckt. Im übrigen handelt es sich um für diese Bände neu geschriebene Arbeiten. Dabei geht es keineswegs um diözesane Panegyrik, sondern um quellengestützte, z. T. sogar recht kritische Darstellungen. Im einzelnen gibt es natürlich erhebliche Unterschiede. So trägt der Beitrag über den Trierer Bischof Bornewasser noch Werkstattcharakter, während das im gleichen Band veröffentlichte Lebensbild Bischof Wehrs ein auch formal beeindruckendes Kabinettstück bildet, das den sonst als knochentrockenen Kanonisten bekannten Bischof unter anderem, höchst sympathischem Aspekt lebendig werden läßt. Besonderes Interesse verdienen diese Bände auch, weil sie es nicht scheuen, die Gegenwart in ihre Darstellung einzubeziehen. Das gilt z. B. für den ungewöhnlich geendeten Episkopat des Basler Bischofs Vogel. Das wahlberechtigte Domkapitel hatte ein sehr anspruchsvolles Profil des erwünschten Kandidaten gezeichnet: „Es forderte vom Kandidaten erhebliche pastorale Erfahrung, den Willen, am Aufbau der Kirche in einer pluralistischen Gesellschaft mitzuarbeiten, einen kooperativen Leitungsstil, ökumenische Offenheit und die Bereitschaft, mit den Nach-

bardiözesen und der Weltkirche zu kooperieren.“ Hinter diesem hohen und im Detail zweifellos legitimen Anspruch, dem man guten Gewissens noch andere Desiderate wie etwa dem der Bereitschaft zu kraftvoller Führung hinzufügen könnte, dürften wohl nicht nur manche Bischöfe, sondern auch die meisten Wähler weit zurückbleiben.

Bischofsbücher sind keine Diözesangeschichten. Aufgrund der umfassenden Leitungsaufgaben, wie sie den Diözesanbischöfen seit der Neuordnung der Diözesen nach der Säkularisation zugewachsen sind, bilden sie allerdings einen zentralen Beitrag dazu. Man kann den drei Bistümern Speyer, Basel und Trier, denen eine moderne Diözesangeschichte fehlt, nur wünschen, daß sie solche auf jenem Niveau erhalten, wie es diese drei Sammelbände vorgeben.

Erwin Gatz